

habe sei Evela des Wörtsa selber auf die Junga gelägt. „I gab Di frei“, hat se gesagt, „und will mi net zwüschen Dich und Dein Vatter stell. I waret unter jeta Umstönd doch net glückl, drüm lasz mi meiner Wag gäh.“ Gähnt, gähnt neis Haus und münkt die Haustür hinter si zu. Da ic ic wüch worn und hat se lasz fohr.

Vier Wochen drauf hat ar sei Schell in die Fabrik aufgahn und ic hemm. „Endli ic mei Franz gäheit weern“, hat de Alt gemeent, wenn'na die Leut nach sein Junga gefragt ham. Und wäl ar gäheit weern ic, hat ar bal des Wörtsa gesagt, wo dazu nötig war, in sechs Wochen mit der Petronella Hachji ze machen.

Hach war dar Kunert gefriedn, sei Wunsch verfüllt. Drüm hat ar schli aa net lasz lamm und hat acht Tag vor sein Franz sei Hachji 'n Koch mit Schäana ausgelesene Opf'l vör zum Trautmanns-Evela gschickt und hat aus lasz richt, sie soll si tröstet und die Opf'l als Entschädigung dafür nahm, wal se sein Franz net kriegt hat, und soll si ja holt guat lasz schmed. „'s arm Luder hat ja sou wie sou fee agns Krüppla gebaut“, hat'r gemeent. „Evela hat die Opf'l genummma, hat gesagt, se läßt für die Ehe dank, hat den Koch zum Süßschall getregn und die Opf'l ihra Säu nein Treuf gschickt. In ihm Nahm ham die Säu nu see sou quata Opf'l kriegt ghet.

Jahr um Jahr ic verganga. Die alt Kelbingerer ic gschtor, de Franz ic vo Jahr zu Jahr esillbier und mürrischer worn, ar hat bei die Petronella see Henig-ladn ghot. 'n Schwärzen hat dar Alt sei Leoas getregn. Dar war him und worn ye viel. Kee Bisss Wedat it'n gegliunt worn. Hach ic ic zitteret und sing a die warme Tag him in Hess us'n Holzschloß und redn si a die Gunn. Und 'n Quant, wenn die annera sei's Wirtshaus gähnt, singt ic aa hint'n. „Ma, wißt net aa e bissle mit und 'n Schafkopf kart?“ frage neuli der Häuble-Michl übern Jau. „Naa, Michl, dazu langts net, i he keen Pfenni in der Tasch, see gäheits Hessn zun aitagn, net amal a Pfeusn Tabak krieg i, es ic a Kreuz mit seu 'n Satan im Hause“. „Ma mit a Pfeusn vell Tabak fa i Der ausghelt, aber süß, wähta“, ar biagi si ganz übern Jau rü, as see Mensch höar soll, „ober süß warisch holt am End doch net ganz richtig, as De Dein Franz nör nach'n Kataster hast lasz heier.“ „Nacht hafsta Michl, das war mei hämmster Schrähd.“

Karl Schemmitz

(Geboren am 11. 1. 1880 in Schwindebach bei Großes Uff.,
heute in Schweinfurt-Oberndorf.)

Die Entvertreibung Ein Oberndorfer Wirtshausgespräch*)

Der Jörg, der Hunnes un der Schurich,
Die hons im Wirtshaus un Ditschurich,
Zeersicht vo Politik a Möll

Um no vo bes, vo ban, vo fäll.

„A schöles Stüd Gold“ säigt heg voll Freid
Der Jörg, „brengt heuer da Geträdt“.

*) Oberndorf bei Schweinfurt – jetzt Schweinfurt-Oberndorf war bis nach dem Kriege selbständige Gemeinde. Das Problem der Entvertreibung in die Stadt Schweinfurt hielt seit langem hin und her, erregte die Bevölkerung und kostete zwei Oberläger der Zollbeamten. Eine Regel, die die vornehmste bayerische Oberndorfer Bevölkerung stark belästigte, war die, ob die Stadt nachmalis die Hausschlachtungen weiterhin pflegen oder verlangen werde, das alle Schweine zur Schlachtung beim weitabliegenden Schweinfurter Schlachthaus gezwungen seien. – Die Entvertreibung ist 1919 erfolgt und die Frage der Hausschlachtungen befreitend gelöst.

„Na überhaupt, das muß mir sag,
Mir könne heuer net geflog,
Die Garfchen hält sou schlie im Preis sich,
Sie füß auch immer ziemlichig“.

„Des därfst a füß, as Lam is tener
Un nacher Deudejins um Steuer,
Gemeindeumlag, sadrement,
De wittert nauf um fünf Prozent.“

„Ja“, säigt der Hannes, „meine Herrn,
Ja, wenn mer halt bei Schweifert wärn“!

„An Dree!“, schreit brauf der Jerg un geiftet
Der Wuet, „du feunst ja nauf nach Schweifert,
Du feunst dich ja läß eiverleib
Un feunst dei Säu naufsch Schlachthaus treib.
Ich will versch sag wies is, gieb har,
Du möchst nör Magistratrat war;
Doch ab versch Maul schüle sauber bleibt,
Sau gschwind wird auch net eiverleibt.
Die Schweiferter, di wärn net dum,
Die möchtn nör as über Trumm,
In liebstn wärna halt des Stüd
Vic ro die Seeligsteins Fabrik,
Aufs Dorf un auf bei olberich Güte
Da leisstus garn Verzicht“.

Der Hannes brauf: „Du bist a Fläigl,
Doch feunfta nit die gelbna Käigl,
As jedes Ding zwö Seiten hat,
Drüm, summa wir ämal zur Stadt,
Bedenkt in dan un saln Ding,
Verläß dich brauf, hal Bessering.
Die Tramhahn muß na, des is klar,
Durchs Dorf, bis no die Gensweid fahr,
Elektrisch Licht in Steel un Scheuer,
Wenns bröunt, brönnts hall un net ze tener.
Wo gan, besonderer Bedeutung,
In jedn Haus a Wasserleitung;
Da brächste nör as Hahala auf
Un läßt as Wasser auslauf.

„Des bleibt si“, flurrt der Jerg „mir ees,
Ich lauf a sou as ganz Jahr lees.“

„Un wes as Schlaften eubelangt,
Sichst, wenn die Elchicht en füß nör frankt,

Da glääb i, äs bar Magistrat
 In dera Säg an Eihahn hat.
 Denn wästa, Jörgla, seta Edali,
 Wie bei d e i n legit Schlachttag neuß,
 Sou arm Lubern, dürr und främpfet,
 Ueheeli, frummen und lahm und blämpfet,
 Die freili stännet van Wag
 Bis nauf as Schlachthaus net gemach;
 Da wenn de net e bißla madst,
 Is mir mer nöti, äföha schlacht,
 Die Scrin, allerhand Respekt,
 Wär bis naufas Schlachthaus sou verredt.
 Deßm glääb i, äs bar Magistrat
 In dera Säg an Eihahn hat
 Un läßt die Sün auf dreißig Jahr
 Verhem uns schlacht, wies bis jetzt war."

Der Schurk hat interessiert bis jetzt
 När zugbercht un sein Klouku gagleht.
 „Wiss wär föll, würde, wir bleit sihe gleich,
 Doch ces ihs Männer seg ich auch;
 Die Schneiferter hüm wüheniert
 Uns ewual überhöch Obe balliert,
 Hööm unnen Dachhof ümgetäst;
 Doch kosmol wird wir aus van Gishäst.
 Un mara mer würfli eiverleibt,
 Is edder unner Mama bleibt,
 Süß lasin wir uns net drauf ein;
 Werb Obern — dorf in Obern schwem-
 furt ümgetäst, na is merßt rocht,
 Doch außerdem grüts mir. Gut Nacht!

Qarl Dotter

(Dotteren 16. 1. 1885 in Thüringen, lebt in Weingarten. Er hat schrieben: „Sordd und Spätzl“, weitere Gedichte in unterschiedlicher Ausgaben, und „Die Rappigsteine“. Eine letzte Durchsicht ist immer von seinem Nachfolger, der erfolgreiche Aufführungen erzielten.)

A Märtzatog

Nacht freundli ic, soll manß mer seg,
 a schöner heller Märtzatog.
 Die warme Sunn loft alles raus,
 lebendi wörb as ganzz Haus.
 Die Muatter faagt un böricht für drei;
 bis Dästera häfft' e, manß jauber sei.
 Die Kinner flüren im Gouda rum
 un sähn si nach ihs'n Spielzeug um;
 nach Lüpfer, Bola, Schauz un Röß — :
 „D'r Watt's könnt mer'n Dracha läßt!

Da sen die Schiesser, bes ic g'sund —
 die Löchli warn ganj fugtrund
 im wächa Draad von Märtzatog — .
 Da sinn' i a mein Säk gred."
 D'r Bauer jadert, sätzt un eigt;
 a Krad gaudi zwu, wos dor ba meidt,
 ar stäly bedaktli biananisch,
 üm's Äff'n hat 'r bent le Plaz.
 Salt in d'r Hed'n zwischen Gros
 un Mölli — ei da sitz a Hos.